

*Volker H. Altwasser*

# R~~Ö~~STOCK, letzte Runde



OSTSEEKRIMI

den letzten Rest seines mitgebrachten Döners bedächtig. Er wusste, dass sie ihn mochte. Immer stand sie mit dem Rücken zum Haupteingang, und es gab Donnerstage, da hätte sie gern mal ein privates Wort mit Pawel gewechselt, der aber fast immer mit einem Kassierer von Netto und einem freiberuflichen PC-Spezialisten Darts spielte: Maik und Falk. Heute wollte sie das nicht länger dulden, die erstbeste Gelegenheit zum privaten Plausch wollte sie nutzen. *Heut – oder nie!*

Stephanie »Steffi-Pfeffi« Rickmann konnte sich auch des Respekts der anderen Stammkunden, die alle männlich waren, sicher sein, weil sie eine Arbeit hatte, die ihnen reell vorkam. Mit einem Handkantenschlag pfefferte sie die Aufkleber an die Metallbehälter, bis zu fünf in der

Minute, und das war etwas, zu dem die Männer gern anerkennend nickten. Weil sie aber am Fließband so wenig reden konnte, tolerierte man hier ihren wöchentlichen Redeschwall. Er würde gegen einundzwanzig Uhr dreiundzwanzig abebben; man kannte sich am Donnerstagsstammtisch der Fliegerkneipe Schallmauer, auch wenn Toleranz noch lange keine Akzeptanz war.

Steffi-Pfeffi war auch an diesem Donnerstag gleich nach Richard in die Raucherkneipe gekommen, während Pawel sich nach der Begrüßung wie immer aufgemacht hatte, sich noch schnell einen Imbiss am Dobi zu gönnen, ehe seine Darts-Partner kamen. Er war die zwei Stufen hinuntergestellt, hatte einen Blick auf die Postkarten am Eingang geworfen, die hier zum Mitnehmen bereithingen, aber einen

besonders originellen Spruch hatte er nicht gefunden. Als er die Tür geöffnet hatte, hatte ein Windstoß sie ihm gegen den Fuß gewummert. ›Beste Grüße von Björn‹, hatte Pawel Höchst gedacht.

*Private Ermittlungen, Anfragen verpflichten zur Zahlung eines Vorschusses!*  
– wie es auf der Glastür seines Büros stand, das sich in einem Büroturm des Freihafens befand und beste Aussicht auf die Gebäude von Veolia Umweltsysteme bot, dem ehemaligen Hauptsponsor von Hansa Rostock. Und dass sie dieses Sponsoring beendet hatten, das konnte Pawel nur allzu gut verstehen: Auch für ihn kam es als Rostocker einer persönlichen Beleidigung gleich, sich mit der fünften Fußballliga abgeben zu sollen. Nein, da war er mitsamt seiner Familie zu Empor Rostock gewechselt, die diesen

Winter um die Meisterschaft der zweiten Handballliga spielten. Der Traditionsverein Post Schwerin hatte aufgeben müssen, und so hatte Empor seine Herrschaft über ganz Mecklenburg ausgebaut. Und Vorpommern, hatte Pawel sinniert, während er sich von einem nächsten Windstoß bis direkt auf den Platz hatte schubsen lassen, der im Sommer stets voller Rostocker war. Hierher verirrte sich kein Tourist. Man ließ sie im Glauben, dass die Innenstadt am Motel One endete, denn hier war ja nicht mehr die Innenstadt: Hier war die Vorstadt vor dem berühmten Kröpeliner Tor, mittlerweile für Norddeutschland so prägend wie das Holstentor von Lübeck. Das Kröpeliner Tor hatte es jüngst auf eine Standardbriefmarke – Ein-Euro-Fünfundvierzig – geschafft, nachdem es für fast zwei Millionen Euro

saniert worden war. Nachdem die Hamburger Bewerbung für die Olympiade Zweitausendvierundzwanzig erfolgreich war und feststand, dass in Rostock die Turmspringer und die Handballer ihre Wettkämpfe ausfechten würden, war in der *Stadt am Wind* nichts mehr unmöglich. Die Stadt sollte sich rasend verändern. Der Kanonsberg sollte Endpunkt einer Seilbahn sein, die über die Warnow bis nach Gehlsdorf und weiter nach Dierkow gehen sollte. Solche Seilbahnen würde es bald überall entlang der Warnow geben. Dem Architekten hatte dieses Zukunftsprojekt vor ein paar Wochen schon mal den Buenos Aires Award 2017 eingebracht. Aber die Seilbahnen waren nur eine Winzigkeit der größeren Veränderungsvisionen, denn wo Olympia hinkam, da war immer alles möglich. Endlich